

Lupow hatte 1932 eine dreistufige Volksschule mit drei Klassen und zwei Lehrern, die 115 Schulkinder unterrichteten. Als Lehrer werden genannt: Urban (1931), Emil Nitz, Günter Nitz und Ursula Ziethen. In den zwanziger Jahren war im „Vereinshaus Greif“ eine Behelfsjugendherberge unter Herbergsleiter Kaufmann Birkholz eingerichtet. Nach 1933 entstand an der Lupow ein neues Jugendheim.

Als im Februar 1945 die Front näher herankam, zog Pastor Lutschewitz als Vertreter von Dr. Gehlhoff die Konfirmation auf den 1. Februar vor. Am folgenden Sonntag war Pastor Gehlhoff noch einmal im Dorf, um ein letztes Mal zu predigen. Am Morgen des 8. März 1945 sollte Lupow geräumt werden. Nur ein kleiner Teil der Bewohner floh jedoch mit der zurückgehenden Wehrmacht nach Gotenhafen. Der größte Teil der Gemeinde ging in die Wälder und kehrte nach der Besetzung zurück. Am Abend des 8. März drang der Russe bis zur Lupow vor und besetzte den westlichen Teil des Dorfes. Über den Fluß ging er erst im Morgengrauen des folgenden Tages. Zu Kämpfen im Dorf ist es nicht mehr gekommen. Eine dort liegende deutsche Einheit hatte den Ort vorher geräumt. Bei der Besetzung und danach sollen etwa 40 Personen umgekommen sein. Zahlreiche Gebäude wurden zerstört. Im Mai 1946 drangen die Polen in das Dorf ein. Sie errichteten eine polnische Verwaltung. „Die Auswirkungen waren Bedrohungen, Vernehmungen, Diebstahl und Verschleppung und Mißhandlung.“ Für die Kinder zurückgebliebener Familien in Lupow und Umgebung gab es ab 1951/52 eine zentrale sechsklassige deutsche Schule. Die Heimatortskartei Pommern hat später 444 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 95 in der DDR ermittelt. Aus der deutschen Gemeinde Lupow wurde das polnische Lupawa.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 18 Gefallene, 34 Ziviltote und 40 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

#### *Literatur*

- H. P. J.: Aus der Geschichte der Kirche zu Lupow. In: Ostpommersche Heimat 1931, Nr. 42  
H. P. J.: Der Marktflecken Lupow um 1860. In: Ostpommersche Heimat 1932, Nr. 27  
H. P. Jach: Die Wappenbilder der Kirche zu Lupow. In: Ostpommersche Heimat 1935, Nr. 20  
H. J. J.: Zur Geschichte der Kirche zu Lupow. In: Ostpommersche Heimat. 1936, Nr. 1. Abdruck in Stolper Heimatblatt 1957, S. 47–48  
Nitz, G.: Die Kirche zu Lupow. In: Ostpommersche Heimat 1934, Nr. 4  
E. v. Puttkamer, Landbesitz, S. 13, 14  
E. v. Puttkamer, Geschichte des Geschlechts v. Puttkamer, S. 343  
Sieber, S. 142–143  
Zitzewitz, Georg von: Die Kirche in Lupow. In: Ostpommersche Heimat 1931, Nr. 45  
v. Zitzewitz-Muttrin, Bausteine aus dem Osten, S. 126–137  
Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 369

## 101. Mahnwitz

In der Ebene östlich von Stolp war Mahnwitz ein reines Gutsdorf – ohne jeden bäuerlichen Besitz. Weite, fruchtbare Ackerflächen gehörten zum Dorf und im Süden der Mahnwitzer Forst. Von der Lauenburger Chaussee zweigte in Mahnwitz die Straße nach Hebrondamnitz ab.

Einige Angaben über die Gemeinde Mahnwitz aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: keine



Gemeindefläche in ha	1190
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	232
Zahl der Haushaltungen	56
Zahl der Wohnhäuser 1925	13
Amtsbezirk	Mahnwitz
Standesamtsbezirk	Mahnwitz
Gendarmeriebezirk	Velsow
Amtgerichtsbezirk	Stolp
Gemeindevorsteher 1931	Fischer
Bürgermeister 1937	Landwirt Hellmut Fischer
Nächste Bahnstation	Hebrondamnitz
Entfernung	5,5 km
Bahnlinie	Stettin–Groß Boschpol–Danzig (Reichsbahn)
Poststelle II	Mahnwitz
Letzte postalische Anschrift	Mahnwitz über Stolp (Pom.)

Mahnwitz war früher ein Massowsches Lehn. Schon 1496 wurden die Massows mit Mahnwitz belehnt. Tönnies, der Stifter des *Manefitzer* Astes der Familie Massow, übernahm Mahnwitz 1555. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Besitzer: Seel, Anthon Christoph von Massowen Erben. Bauern à 1 Lh.: 1. Marten Chöl, 2. Jürgen Budan, 3. Jochim Schipper, 4. Peter Chöl, 5. Marten Bilow, 6. Jürgen Schipper, 7. Christian Selow (zugleich Holzwärter). Halbbauer: Christoph Runow. Cossäth: Michel Woldan.

Kaspar Otto von Massow verkaufte den Besitz 1738 an den Major Franz Jakob von Zitzewitz. Nach Brüggemann hatte Mahnwitz um 1784 ein Vorwerk, eine Wassermühle, sieben Bauern, zwei Kossäten, einen Krug, eine Schmiede, einen Schulmeister, insgesamt 23 Feuerstellen. Mahnwitz gehörte dann zu dem umfangreichen Besitz, den Kaspar Heinrich von Zitzewitz auf Dumröse bei seinem Tode 1803 hinterließ. Das väterliche Erbe erhielt sein dritter Sohn Ernst Heinrich, der 1807 starb. 1812 kaufte es Christian Ludwig Friedrich von Gottberg. 1842 übernahm es sein Sohn Hans von



Gottberg, der Landrat des Kreises Stolp und Abgeordneter zum Pommerschen Provinziallandtag wurde. Die letzten Besitzer waren laut Güteradreßbuch Georg Schultz 1884/93, verw. Frau A. Schultz und Kind 1910 und Ursula, Klaus und Christa Schultz bzw. Geschwister Schultz 1928/38. Im Jahre 1938 hatte das Rittergut eine Betriebsfläche von 1167 ha. Diese setzten sich zusammen aus 610 ha Ackerland, 75 ha Wiesen, 25 ha Weiden, 432 ha Wald, 24 ha Unland, Hofraum und Wege und 1 ha Wasserfläche. Der Viehbestand des Gutes belief sich auf 70 Pferde, 210 Stück Rindvieh, 20 Schafe und 630 Schweine. Mahnwitz war bis zuletzt ein Gutsdorf ohne jeden bäuerlichen Besitz. Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 4,70 RM unter dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM).

Die Dorfbevölkerung war überwiegend evangelisch. Im Jahre 1925 hatte Mahnwitz vierzehn Bewohner katholischer Konfession (5,8 v.H.). Es gehörte zum Kirchspiel Sageritz und damit zum Kirchenkreis Stolp-Altstadt. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 43 Schulkinder. Der letzte Lehrer war Walter Ruhnke.

Die Gemeinde Mahnwitz wurde 1945 beim Herannahen der Russen nicht mehr planmäßig geräumt. In wilder Panik verließen die Bewohner das Dorf. Bürgermeister Fischer berichtet, daß er vier Stunden vor Ankunft der Russen mit der gesamten Belegschaft des Gutes aufgebrochen und der Treck an Sageritz vorbei nach Hebrondamnitz in Richtung Osten gezogen sei. In Grapitz wurde er überrollt. Die Geflüchteten kehrten an den folgenden Tagen in ihr Heimatdorf zurück. Schon unterwegs wurde der Milchfahrer August Mischke erschossen. In der Nacht zum 8. März ging in Mahnwitz eine SS-Einheit mit fünf bis sechs Geschützen in Stellung. Um den Ort ist gekämpft worden. Bei der Rückkehr fanden die Bewohner drei SS-Soldaten tot hinter dem Park. Sechs „bombenevakuierte“ Familien und zahlreiche Flüchtlinge waren in Mahnwitz zurückgeblieben. Ein aus Berlin stammender Sanitätsrat nahm sich mit seiner Frau zusammen das Leben. Vier Flüchtlinge wurden bei der Besetzung erschossen. Schon früh kamen die Polen. Die ersten Dorfbewohner wurden im Juli 1945 vertrieben, andere im November. Als Vertreibungstag ist u. a. der 1. November 1945 belegt. Für die Kinder zurückgebliebener Familien in und um Mahnwitz gab es nach 1951/52 für mehrere Jahre eine fünfklassige deutsche Schule. Die Heimatortskartei Pommern hat später 123 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 53 in der DDR ermittelt. Aus Mahnwitz wurde Mianowice.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 13 Gefallene, 10 Ziviltote und 10 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

#### *Literatur*

W. v. Massow, Die Massows, S. 121–122, 141, 173, 414  
v. Zitzewitz, Familienchronik, S. 190, 191, 265  
Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 371–372, 379